Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 66 (2019)

Heft: 1

Artikel: Gibt es bei Cusanus eine Rezeption der Tabula Smaragdina? : Zum Problem der Anknüpfungspunkte zwischen Hermes Trismegistos und Nikolaus von Kues

Autor: Morosow, Witalij

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WITALIJ MOROSOW

Gibt es bei Cusanus eine Rezeption der *Tabula Smaragdina*?
Zum Problem der Anknüpfungspunkte zwischen Hermes Trismegistos und Nikolaus von Kues

EINLEITUNG

Das Geschick der Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues sowie ihrer Rezeption hat für die Cusanus-Forschung zweifellos eine Schlüsselstellung: Seit langer Zeit erforscht man die Quellen des Nikolaus von Kues, die der Forschung verschiedene spannende und mannigfaltige Themen, historische Dimensionen und narrative Perspektiven hinzufügen. Diverse Konspekte, Randbemerkungen, Notizen und zahlreiche Zeichen von Cusanus selbst, von seinen Sekretären und anderen (größtenteils namenlosen) Lesern in den Handschriftensammelbänden, die der Kueser im Laufe des Lebens kaufte, sammelte, besaß und durchblättere, dienen als unschätzbar wertvolle Quellen für die Untersuchung seiner *vita activa* sowie seines intellektuellen Werdegangs. Immerhin gibt es eine umfangreiche Reihe von Handschriften, die sich in der Bibliothek des deutschen Kardinals befinden, deren jeweiliger Stellenwert für Cusanus sich jedoch kaum einer Überprüfung unterziehen lassen, da sich in diesen Handschriften nicht um von Cusanus' Hand stammenden Notizen handelt, die man als unbestrittene Zeugnisse seiner Bekanntschaft mit konkreten Fassungen diverser Schriften vorlegen könnte.

Zu solchen Schriften gehören u.a. Kopien der hermetischen Abhandlung *Tabula Smaragdina* in der sprachlich leicht modernisierten Version von Plato von Tivoli (Plato Tiburtinus; 12. Jh.),[1] die sich im Cod. Cus. 201 beachten lassen.[2] Die Rede ist von Cod. Cus. 201, fol. 63r-63v [unter dem

[1] Der Forschung sind mindestens drei mittelalterliche Übersetzungen der Abhandlung *Tabula Smaragdina* (oder auch: *Verba secretorum Hermetis*) ins Lateinische bekannt. Vgl. hierzu: TELLE, Joachim: Artikel *Tabula Smaragdina*, in: *Lexikon des Mittelalters*. Bd. VIII. München: LexMA Verlag 1997. Sp. 399.

[2] Nach Einschätzung von Hermann J. Hallauer hat Nikolaus von Kues diesen Sammelband benutzt. Hallauer schreibt die Marginalien in der pseudoepigraphischen Schrift *De secretis naturae* des Arnaldus de Villanova aus dem Cod. Cus. 201 der Hand von Nicolaus Cusanus zu. Vgl. hierzu: HALLAUER, Hermann J.: *Cusana in der Bibliothek des Priesterseminars zu Brixen*, in: Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 19 (1991), 69. Ob Hallauer in diesem Falle Recht hat, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen; nicht alle Besonderheiten dieser Notizen im Cod. Cus. 201 entsprechen dem bekannten Schriftzug des Cusanus. Man muss konstatieren, dass die Paläographie keine exakte Wissenschaft ist, so

Titel *Secretum Hermetis*] und Cod. Cus. 201, fol. 94v [unter dem Titel *Septem tractatus Hermetis*].[3] Die *Tabula smaragdina Hermetis*, deren Alter und originärer Ursprung ungeklärt sind, ist eine der berühmtesten Schriften alchemistisch-hermetischer Literatur, die sich laut einer Legende auf zwei Tafeln aus Smaragd unter einer Hermesstatue im Grab des legendären ägyptischen Propheten Hermes Trismegistos in einer Höhle befunden haben soll.[4]

Beide Kopien dieser Abhandlung aus dem Cod. Cus. 201 umfassen den vollständigen Text der dem Propheten Hermes Trismegistos zugeschriebenen Sentenzen, die im Mittelalter von Morienus bis Ortholanus und weiter bis in die Frühe Neuzeit auf verschiedene Weise rezipiert und kommentiert wurden. Der Text der *Tabula* kursierte in einer Reihe von Übersetzungen aus dem Arabischen ins Lateinische, die die Urheber wie Albertus Magnus, Roger Bacon, Ps.-Arnaldus de Villanova, Ps.-Raymundus Lullus, Petrus Bonus de Ferrara, Johannes Trithemius kannten und in ihren eigenen Abhandlungen zitierten und uminterpretierten.[5] Die Tradition der Kommentare an die *Tabula* war so einflussreich, dass die Schlüsseldenkfiguren dieser hermetischen Schrift konzeptuell untrennbar mit der europäischen alchemistischen Naturphilosophie verbunden worden waren und als *loci classici* in der alchemistischen Literatur des lateinischen Mittelalters nachweisbar sind. Die Grundprinzipien der *philosophia hermetica* aus der *Tabula* konstituierten den Diskurs der alchemistischen Literatur des hohen und späten Mittelalters und fundierten somit den naturphilosophi-

darf die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass sich der Schriftzug des Cusanus im Laufe des Lebens verändern konnte.

3 Die Beschreibung des Cod. Cus. 201 aus dem Besitz des Nikolaus von Kues, die sich im durch Jakob Marx vorbereiteten Handschriftenverzeichnis findet, ist unvollständig. Vgl. MARX, Jakob: *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel an der Mosel*. Trier: Selbstverlag des Hospitals 1905, 186f. Die Kopien der Abhandlung *Tabula Smaragdina* sind nicht durch das Handschriftenverzeichnis eindeutig identifizierbar und lösen sich in der Beschreibung von Marx in einer Reihe von diversen alchemistischen Schriften auf. Erst Dank des Aufsatzes von Pasquale Arfé ist dem breiten Publikum bekannt geworden, dass sich im Cod. Cus. 201 zwei Kopien der *Tabula Smaragdina* befinden. Siehe den Aufsatz von ARFÉ, Pasquale: *I testi alchemici di Ermete Trismegisto nella biblioteca di Cusano*, in: *Niccolò Cusano: L'uomo, i libri, l'opera*. Spoleto: Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 2016, 253–280. Die Kopien der *Tabula Smaragdina* im Cod. Cus. 201 haben Pasquale Arfé und ich während der Forschungstätigkeit in der Kueser St. Nikolaus-Spitalbibliothek unabhängig voneinander gefunden und erkannt. Siehe auch: MOROSOW, Witalij: *Das Erbe des Nikolaus von Kues im Spiegel der Alchemie*. Münster: Aschendorff Verlag 2018, 66f.

4 Vgl. MANDOSIO, Jean-Marc: *La Tabula Smaragdina e i suoi commentari medievali*, in: LUCENTINI, Paolo [u.a.] (Hgg.): *Hermetism from Late Antiquity to Humanism*. Turnhout: Brepols 2004, 682.

5 Siehe hierzu: MANDOSIO, Jean-Marc: *La Tabula Smaragdina e i suoi commentari medievali*, in: LUCENTINI, Paolo [u.a.] (Hgg.): *Hermetism from Late Antiquity to Humanism*. Turnhout: Brepols 2004, 681–696. CAIAZZO, Irène: *Note sulla fortuna della Tabula smaragdina nel Medioevo latino*, in: LUCENTINI, Paolo [u.a.] (Hg.): *Hermetism from Late Antiquity to Humanism*. Turnhout: Brepols 2004, 697–711.

schen Hintergrund der Epoche. In dieser Hinsicht erscheint es völlig natürlich, dass Nikolaus von Kues, der sich für die *historia naturalis* interessierte und mit der reichen alchemistischen Literatur gut vertraut war,[6] den Text dieser Abhandlung des Hermes Trismegistos besaß.

Es kann daher vermutet werden, dass die Kopien der *Tabula* aus dem Besitz des Nikolaus von Kues als eine sichtbare Bestätigung der Bekanntschaft des Philosophen mit dem alchemistisch geprägten mittelalterlichen Hermetismus dienen könnten, der im intellektuellen Erbe des Philosophen einen Anklang gefunden hat.[7] Zieht man jedoch in Betracht, dass die zwei zuvor genannten Kopien der *Tabula Smaragdina* aus dem Cod. Cus. 201 keine Randbemerkungen des Nikolaus von Kues umfassen, dann stellt sich die Frage, ob Cusanus diese *Tabula*-Fassungen kannte und somit lässt sich eine direkte Wirkung der *Tabula-Smaragdina*-Denkfiguren auf die geistigen Landschaften des eigenartigen cusanischen Schrifttums nicht klar feststellen.[8]

Aus dieser Perspektive scheint es sinnvoll, das Wesen und die Grenzen der möglichen Rezeption der *Tabula Smaragdina* bei Cusanus in Frage zu stellen. Konkret wird im Folgenden versucht zu demonstrieren, inwiefern und auf welche Weise es anhand des Materials der *Tabula-Smaragdina*-Tradition möglich ist, das Überlieferungsproblem im Gedankengut des deutschen Kardinals mit Blick auf sein Interesse an diversen intellektuellen Richtungen tiefgründiger zu erkennen.

Hermes und Nicolaus Cusanus

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Cusanus mit dem Hermetismus seit seiner Jugend vertraut war. Bemerkenswert ist, dass Cusanus schon in sei-

[6] Siehe hierzu: Morosow, Witalij: *Das Erbe des Nikolaus von Kues im Spiegel der Alchemie*. Münster: Aschendorff Verlag 2018, 13–125.

[7] Das Thema des Hermetismus im Erbe des Cusanus ist in der Forschungsliteratur aus den unterschiedlichsten Perspektiven untersucht worden. Siehe hierzu exemplarisch die Aufsätze von Arfé, Pasquale: *Ermete Trismegisto e Nicola Cusano*, in: Lucentini, Paolo [u.a.] (Hgg.): *Hermetism from Late Antiquity to Humanism*. Turnhout: Brepols 2004, 223–243.; Arfé, Pasquale: *The Annotations of Nicolaus Cusanus and Giovanni Andrea Bussi on the Asclepius*, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 62 (1999), 29–59; Ders.: *Alberto Magno e Nicola Cusano interpreti dell'Asclepius'*, in: Thurner, Martin (Hg.): *Cusanus zwischen Deutschland und Italien* (= Veröffentlichungen des Grabmann Instituts 48). Berlin: Akademie Verlag GmbH 2003, 129–152. Ferner siehe den Aufsatz: Gilly, Carlos: *Die Überlieferung des Asclepius im Mittelalter*, in: van den Broek, Roelof/van Heertum, Cis (Hgg.): *From Poimandres to Jacob Böhme: Gnosis, Hermetism and the Christian Tradition*. Amsterdam: In de Pelikaan 2000, 335–367.

[8] Es scheint in diesem Zusammenhang charakteristisch zu sein, dass Julius Ferdinand Ruska in seiner hervorragenden Monographie *Tabula Smaragdina* den Namen des Nikolaus von Kues gar nicht erwähnt. Siehe: Ruska, Julius: *Tabula Smaragdina. Ein Beitrag zur Geschichte der Hermetischen Literatur*. Heidelberg: Heidelberger Akten der von-Portheim-Stiftung 1926.

ner ersten bekannten Predigt *In principio erat Verbum* Hermes Trismegistos namentlich erwähnt und zitiert, um den Sinn des biblischen Textes zu deuten. Diese Predigt hat Nikolaus von Kues zu Weihnachten am 25. Dezember 1430 in Koblenz gehalten; sie gehört zu den ersten philosophisch-theologischen Schriften des Moseldenkers, die der Forschung überhaupt bekannt sind.

Das Gefühl von Pietät gegenüber Hermes Trismegistos als Prophet wuchs in Europa über die Jahrhunderte. Dank der *Praefatio Castrensis*, d.h. des Vorworts von Robert von Chester zum Traktat *Liber de compositione alchemiae* von Morienus Romanus, den man im 12. Jh. ins Lateinische übersetzt hat, ist der Forschung bekannt, wie die Autorität des Hermes Trismegistos in Europa mit der Alchemie verbunden wurde. In der *Praefatio Castrensis* zum religiös-didaktischen alchemistischen Text des Morienus schreibt der Übersetzter über die drei größten Propheten, die die Welt kannte: Am Anfang steht, vor der Sintflut, Enoch-Hermes, den Gott in den Himmel aufgenommen hat; der zweite Prophet ist Noah-Hermes, der während der Sintflut durch Gottes Willen gerettet wurde; schließlich trat Mercurius-Hermes auf, ein *vir clarissimus*, der nach der Sintflut lebte und Trismegistos, d.h. „der Dreimalgrößte" genannt wurde, weil er gleichzeitig König, Philosoph und Prophet war. Diesem dritten Propheten, d.h. Hermes Trismegistos, ist nach Robertus Castrensis die Kunst der Alchemie zu verdanken. So sieht man, wie Robertus in seiner *Praefatio* die Gestalt des ägyptischen Propheten ins Narrativ des Christentums integriert hat, und zwar in Bezug auf die Alchemie als Gabe des Propheten. Im Laufe des Hoch- und Spätmittelalters betrachteten Verfasser wie Roger Bacon, Arnaldus de Villanova, Johannes de Rupescissa, Frater Ulmannus u.a. die Kunst des Hermes als *donum Dei* im Krieg gegen den Antichristus. Während der ersten Hälfte des 15. Jhs. war die intellektuelle Atmosphäre im Abendland somit dafür vorbereitet, dass Nikolaus von Kues den Namen des Propheten Hermes Trismegistos in einer Reihe mit Dionysios Areopagita in seiner *Apologia doctae ignorantiae* (1449) gegen Johannes Wenck erwähnen konnte.

Obwohl im Erbe des Nikolaus von Kues eine starke Wirkung der Schriften des Hermes wie *Asklepios* zu sehen ist, bleibt es für die Forschung unklar, inwiefern sich Nikolaus von Kues für die alchemistischen Schriften des Propheten interessierte. Einige der Handschriften mit Hermes Trismegistos zugeschriebenen alchemistisch geprägten Abhandlungen lassen sich u.a. im Cod. Harl. 5403 aus dem Besitz des Nikolaus ansehen. Dieser Kodex ist besonders wertvoll für die Forschung, da die Notizen von Kopisten in diesem Sammelband die Entstehung des Cod. Harl. 5403 in der unmittel-

baren Nachbarschaft von Kues bezeugen.[9] Es ist zu erwähnen, dass Nikolaus von Kues diesen Sammelband mit eigenhändigen Bemerkungen versehen hat. Vor allem ist die Rede von kurzen Notizen in der Abhandlung *Lilium intelligentiae philosophorum* des Uguictius von Pisa.[10] Indirekt könnte man diese Notizen mit der Rezeption der hermetischen Konzeption der *prima materia* durch Cusanus verbinden. Einen direkten Einfluss des Uguictius auf die cusanische Rezeption der hermetischen Materientheorie kann jedoch kaum wirklich bewiesen werden.

Pasquale Arfé schreibt in seinem Aufsatz *I testi alchemici di Ermete Trismegisto nella biblioteca di Cusano* mit Recht, dass es im Falle des Nikolaus von Kues nicht immer so einfach sei, die genauen Quellen seiner Reflexionen zu erkennen, da der deutsche Kardinal nicht unbedingt seine Quellen direkt zitierte oder offensichtlich auf sie hinwies.[11] In diesem Zusammenhang kommt Arfé zu dem Schluss, dass der einzige Weg, die mögliche Rezeption der *Tabula Smaragdina* bei Cusanus einer Untersuchung zu unterziehen, in der Erforschung der Anknüpfungspunkte zwischen den Sentenzen des Hermes Trismegistos und den Schriften des deutschen Kardinals liegen dürfte.[12]

9 Vgl. HALLAUER, Hermann J.: *Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues. Cod. Harl. 5403*, in: Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 15 (1982), 43–56.

10 Siehe hierzu: MOROSOW, Witalij: *Das Erbe des Nikolaus von Kues im Spiegel der Alchemie*. Münster: Aschendorff Verlag 2018, 221–238.

11 „La ricerca della presenza della *Tabula smaragdina* nell'opera di Cusano si presenta a tutta prima impresa difficile: non è dato rintracciare riferimenti espliciti a questo scritto fondante dell'insegnamento alchemico in Ermete. Questo fatto, tattavia, non deve scoraggiare, poiché si sa che Cusano ebbe con le sue fonti un rapporto non troppo fiscale: nel *De docta ignoratia*, per esempio, di autori fondamentali della sua riflessione filosofico-teologica come Teodorico di Chartres, Raimondo Lullo, Meister Eckhart non è fatta alcuna menzione. Bisogna pertanto elaborare la fonte ermetica oltre la sua formalizzazione superficiale per afferrarne il nucleo ideale: l'unico che conta." Zit.: ARFÉ, Pasquale: *I testi alchemici di Ermete Trismegisto nella biblioteca di Cusano*, in: *Niccolò Cusano: L'uomo, i libri, l'opera*. Spoleto: Centro italiano di studi sull'alto medioevo 2016, 266. Aus der Sicht eines Renaissancelesers waren die konzeptuellen Konnotate ersichtlich, die außer dem Gesichtskreis des gegenwärtigen Lesers liegen könnten, was für die Forschung ein quellenkundliches Problem darstellt. Nicht zuletzt ist es auf Grund der Tatsache so, dass alle Schriften des Kuesers *ad hoc* geschrieben sind: Jede Abhandlung hat einen tatsächlichen (wie z.B. Johannes von Bayern, Prinz Albert IV. oder Mönche aus dem Tegernseer Kloster) und/oder konzeptuellen (wie z.B. ein Heide oder ein Muslime usw.) Adressaten. Es scheint in diesem Zusammenhang charakteristisch zu sein, dass Cusanus im Prolog zum zweiten Teil des Traktats *De coniecturis* (1441/42) Guiliano Cesarini schreibt, dass er diesen Teil seiner Abhandlung nicht nur für ihn, sondern vor allem für diejenigen verfasst hat, „die diese Ausführungen vielleicht auch einmal zu sehen bekommen, jedoch langsamer von Begriff sind." Siehe: NICOLAS CUSANUS: *De coniecturis*, II, 1, n 70, 1–8. Hier und weiter – nach der Hg.: *Nicolai de Cusa Opera Omnia iussu et auctoritate Academiae Literarum Heidelbergiensis*. Leipzig 1932ff., Hamburg: 1948ff.

12 ARFÉ, Pasquale: *I testi alchemici di Ermete Trismegisto nella biblioteca di Cusano*, in: *Niccolò Cusano: L'uomo, i libri, l'opera*. Spoleto: Centro italiano di studi sull'alto medioevo 2016, 266.

„Inferioris et superioris connexio"

Als Schlüsselmotiv der Smaragdtafel kennzeichnet Arfé die Korrelation zwischen dem, „was von Oben [ist]" (*quod est superius*) und dem, „was von Unten [ist]" (*quod est inferius*), die dem Leser der Tafel vor allem aus zwei Sentenzen der hermetischen Schrift bekannt sein sollte: „*Quod est superius sicut quod inferius est et quod inferius sicut quod superius est, ad perpetrandum miracula rei unius*"[13]; und: „*Ascendit a terra in coelum, iterumque descendit in terram, et recipiet vim superiorum atque inferiorum. Sic habebis gloriam claritatis totius mundi*"[14]. Aus diesen naturphilosophischen Aussprüchen des Hermes lässt sich die Idee der Einheit des Universums erkennen, in der das Irdische und das Himmlische als dynamische Kräfte in der Natur miteinander in Verbindung gesetzt werden können. Aufgrund des Lapidarstils dieser Auffassungen kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, welche Art der Verbindung genau zwischen dem, was von Oben, mit dem, was von Unten, bei Hermes Trismegistos gemeint ist, was die mittelalterlichen Leser dazu animieren sollte, diese Sentenzen zu kommentieren. Ausgehend von dieser Lage scheint es tatsächlich produktiv, das naturphilosophisch-kosmographische *superius/inferius*-Motiv als Marker zu betrachten, der die konzeptuelle Wirkung der *Tabula* erkennen lässt. Eine indirekte konzeptuelle Affinität mit den Prinzipien der oben zitierten hermetischen Sentenzen lässt sich unter anderem Pasquale Arfé zufolge bei Nikolaus von Kues, u.a. in cusanischen Reflexionen bezüglich der *ascensus/descenus*-Motive sowie in der Dialektik der berühmten cusanischen *figura paradigmatica* erkennen.[15]

Die *figura paradigmatica* aus dem Traktat *De coniecturis* (1441/42) stellt in der Philosophie des Nikolaus von Kues ein optisches Konstrukt dar, das der Philosoph durch ein Diagramm aus zwei Dreiecken (*pyramis lucis* und *pyramis tenebrae*) beleuchtet. Die Dreiecke durchdringen sich gegenseitig, so dass die Spitze des einen jeweils die Grundlinie des gegenüberliegenden Dreiecks berührt. Die lichtmetaphysische *Figura-P*-Darstellung manifestiert die Dialektik zwischen *unitas* und *alteritas* in der cusanischen Erkenntnistheorie und erlaubt dem Philosophen jeden Bereich des Wissens abhängig von spekulativen Bedürfnissen dreifaltig zu betrachten, d.h. in Bezug auf die drei fundamentalen Erkenntniskräfte des Geistes (*mens*) zu spezifizieren, nämlich: Gefühl (*sensus*), Verstand (*ratio*) und Vernunft (*intellectus*). Der Geist kann sich somit zur Einheit erheben, oder sich dagegen auf der Stufe der niedrigen Vielfalt aufhalten, so dass er aber immer

[13] *Codex Cusanus 201*, fol. 63r.

[14] *Codex Cusanus 201*, fol. 63v.

[15] Arfé, Pasquale: *I testi alchemici di Ermete Trismegisto nella biblioteca di Cusano*, in: *Niccolò Cusano: L'uomo, i libri, l'opera*. Spoleto: Centro italiano di studi sull'alto medioevo 2016, 266–267.

fähig ist, die Dialektik von Einheit und Andersheit in jedem fassbaren Ding zu ersehen. In der Naturphilosophie der Frühen Neuzeit wurde diese Denkfigur auf unterschiedlichste Weise uminterpretiert. Besonders wichtig ist im Hinblick auf den Hermetismus, die Rezeption der cusanischen *figura paradigmatica* in der Abhandlung *Utriusque cosmi historia* des Robert Fludd zu berücksichtigen. Letzterer betrachtete diese Figur nicht nur als ein intellektuelles Konstrukt, sondern als Modell für die Darstellung wahrer Beziehungen im Universum. In dieser Hinsicht scheint es im Falle von Fludd erdenklich, das *superius/inferius*-Motiv der *Tabula* und die Grundlagen der Dialektik im cusanischen Traktat *De coniecturis* zur Konkordanz zu bringen.

Wenn es um die mögliche Rezeption der *Tabula* im Schrifttum des Cusanus selbst geht, passt die *figura paradigmatica* immerhin als prägnantes Beispiel der konzeptuellen Affinität mit der *Tabula Smaragdina* nicht unbedingt, und zwar aus zwei Gründen: Erstens, da im Falle dieser cusanischen Figur vor allem von einer direkten Rezeption des Lullismus die Rede sein sollte.[16] Die ganze Schrift *De coniecturis* weist den Leser auf die Kunst des Kombinierens hin, die es erlaubt, in der *Figura-P*-Darstellung des Cusanus vor allem eine Entwicklung der Kunst des Raymundus Lullus zu ersehen. Zweitens, da es sich bei Cusanus in dieser Schrift im Falle der *figura paradigmatica* um ein optisches bzw. anthropologisch-erkenntnistheoretisches Konstrukt handelt, während sich in den hermetischen Denkfiguren aus der *Tabula Smaragdina* die kosmographische Betonung erkennen lässt. Natürlich kann die Möglichkeit nicht ausgeschloßen werden, dass Nikolaus von Kues mit den Sentenzen der *Tabula Smaragdina* zum Zeitpunkt der Abfassung der Abhandlung *De coniecturis* gut vertraut gewesen sein dürfte,[17] aber aufgrund der Verwendung der lullistisch geprägten Darstellungen wie der *figura paradigmatica* folgt die Rezeption der *Tabula Smaragdina* nicht notwendigerweise daraus.

Nichtdestotrotz scheint es wesentlich zu bemerken, dass die Schrift *De coniecturis* mit dem Hermetismus das Interesse an dem Thema des „Geschlechtlichen" verbinden kann. Schon in der ersten philosophischen Schrift *De docta ignorantia* schreibt der Kueser:

> „Hermes sagt, sowohl Lebendiges als auch Nicht-Lebendiges sei doppelten Geschlechtes. Darum war er der Meinung, daß der Grund von allem, Gott, in sich

[16] Siehe hierzu vor allem: COLOMER, Eusebio: *Nikolaus von Kues und Raimund Llull. Aus Handschriften der Kueser Bibliothek* (= Quellen und Studien zur Geschichte der Philosophie). Berlin: Walter de Gruyter 1961.

[17] Die Wirkung des Hermetismus auf *De coniecturis* mit Blick auf die Rezeption der Schrift *Asclepius* hat Carlos Gilly gezeigt. Vgl. GILLY, Carlos: *Die Überlieferung des Asclepius im Mittelalter*, in: VAN DEN BROEK, Roelof/VAN HEERTUM, Cis (Hgg.): *From Poimandres to Jacob Böhme: Gnosis, Hermetism and the Christian Tradition*. Amsterdam: In de Pelikaan 2000, 363.

das männliche und weibliche Geschlecht enthalte; für dessen Entfaltung hielt er Cupido und Venus".[18]

Im zweiten Buch des Traktates *De coniecturis* beschreibt Cusanus im Kapitel VIII *De individuorum differentia* am Beispiel des Pflanzenreichs, wie es moglich sei, die Dialektik des Geschlechtlichen in der vegetativen Welt zu behandeln. Er verfolgt das Ziel, durch seine Konjekturen das „Weibliche im Männlichen" sowie das „Männliche im Weiblichen" anschaulich zu machen. Somit demonstriert Cusanus durch das Geschlechtliche die prinzipielle Wandelbarkeit der Natur.[19] Es scheint möglich, diese Reflexionen des Cusanus im Hinblick auf die Tradition der *Tabula Smaragdina* spekulativ zu thematisieren, immerhin kann hier auf keineswegs die Wirkung anderer Schriften des Hermes auf Cusanus ausgeschloßen werden.

In der Abhandlung *De docta ignorantia* sieht die Situation mit der Rezeption des Hermetismus ebenfalls kompliziert aus. Zu den Motiven und Konzepten, die die Sentenzen der *Tabula Smaragdina* anklingen lassen könnten, gehört die *inferioris et superioris connexio*. Im dritten Teil der Schrift *De docta ignorantia* skizziert Cusanus die Darstellung der Einheit des Universums in seiner Mannigfaltigkeit:

„Es gibt sowohl für die Eigengestalten und die Gattungen als auch für das Gesamt nur eine Ziel-Grenze; sie ist Mittelpunkt, Umfang und Verbindung von allem. <...> Und da Gott Ursprung, Mitte und Ziel des Gesamt und eines Jeden ist, ob es nun auf oder absteigt oder zur Mitte hin strebt, so nähert sich alles Gott. Die Verbindung des Gesamten geschieht durch ihn, so daß alles, wiewohl getrennt, auch verbunden ist. Daher ist die Verbindung zwischen den das eine Gesamt bildenden, verschränkten Gattungen nach oben und unten eine derartige, daß diese in der Mitte koinzidieren; ebenso besteht zwischen den verschiedenen Eigengestalten die Ordnung einer so gestalteten Kombination, daß die oberste Eigengestalt der einen Gattung mit der untersten der unmittelbar Höheren koinzidiert und so ein zusammenhängendes, vollkommenes Gesamt entsteht".[20]

[18] NICOLAS CUSANUS: *De docta ignorantia*, I, c. XXV, n. 83, 52: 14–17. Hier und weiter – Deutsch nach Dietlind und Wilhelm Dupré.

[19] Siehe hierzu detailliert: MOROSOW, Witalij: *Das Erbe des Nikolaus von Kues im Spiegel der Alchemie*. Münster: Aschendorff Verlag 2018, 38–40.

[20] Im Original: „Non est igitur nisi unus terminus aut specierum aut generum aut universi, qui est *centrum, circumferentia atque connexio omnium* [kursiv – W.M.]. <...> *Et Deus principium, medium et finis universi et singulorum, ut omnia, sive ascendant sive descendant sive ad medium tendant, ad Deum accedant* [kursiv – W.M.]. Connexio autem universorum per ipsum est, ut omnia, quamquam sint differentia, sint et connexa. Quapropter inter genera unum universum contrahentia talis est *inferioris et superioris connexio* [kursiv – W.M.], ut in medio coincidant, ac inter species diversas talis combinationis ordo existit, ut suprema species generis unius coincidat cum infima immediate superioris, ut sit unum continuum perfectum universum." NICOLAS CUSANUS: *De docta ignorantia*, III, c. I, n. 185, 120: 14–15 und 120: 21–30.

In diesem Fragment aus *De docta ignorantia* lassen sich augenfällige Parallelen mit den Hermes Trismegistos zugeschriebenen Schriften entnehmen. Im pseudoepigraphischen *Liber viginti quattuor philosophorum* schreibt Hermes über Gott in Bezug auf die Zielgrenze, die Mittelpunkt, Umfang und Verbindung von allem darstellt: „Gott ist die unendliche Kugel, deren Mittelpunkt überall und deren Umfang nirgends ist"[21]. Und ferner: „Gott ist die Kugel, die so viele Umfänge wie Punkte hat"[22]. Die Betrachtung Gottes als Ursprung, Mitte und Ziel des Ganzen stellt eine Reminiszenz auf die siebte Sentenz des *Buches der 24 Philosophen*: „Gott ist Grund ohne Grund, Prozess ohne Veränderung, Ziel ohne Ziel"[23]. Die weiteren Reflexionen des Cusanus hinsichtlich der Harmonie der Schöpfung betreffen nicht nur die *ascensus/descenus*-Motive, die der deutsche Philosoph aus Schrifttum von Thierry von Chartres ersehen konnte, sondern auch Gedanken über die *inferioris et superioris connexio* in der Natur, die man prinzipiell durch die Termini der *Tabula* bestimmen könnte.

Ebenso wie in der hermetischen Abhandlung *Tabula Smaragdina* handelt es sich in *De docta ignorantia* bei Cusanus um die Beziehung des, „was von Oben ist" (*quod est superius*) mit dem, „was von Unten ist" (*quod est inferius*). Dennoch, obwohl Nikolaus von Kues im oben zitierten Fragment dieselben Wörter gebraucht, die man aus der *Tabula* herauslesen könnte, haben sie, meiner Vermutung nach, in dieser cusanischen Schrift eine andere Betonung. Hermes schreibt in der *Tabula Smaragdina* über die Beziehung zwischen dem Höchsten und dem Niedrigsten im Sinne der Harmonie zwischen *Himmel* und *Erde*, was prinzipiell für den astroalchemistischen Narrativ war, während Cusanus in *De docta ignorantia* die Idee beschreibt, auf welche Weise man imstande sei, die Einheit der Natur in der Vielfalt ihrer Gattungen zu verstehen, und zwar durch den Vergleich diverser Eigenschaften von diversen Kreaturen in der Umwelt. Zieht man in Betracht, dass Cusanus die Idee der *inferioris et superioris connexio* mit Blick auf die Untersuchung der Beziehungen zwischen irdischen Eigenschaften von höheren und niederen Formen in der Umwelt darlegt, dann wird klar, dass die Anknüpfungspunkte zwischen Hermes Trismegistos und Nikolaus von Kues in diesem Punkt nicht ausreichen, um von einer direkten Rezeption der *Tabula* bei Cusanus zu sprechen.

[21] Hier und weiter – Deutsch nach Kurt Flasch. „Devs est sphaera infinita cvivs centvum est vbique, circvmferentia nvsquvam." HERMES: *Liber viginti quattuor philosophorum*, 2. Zit. nach: FLASCH, Kurt: *Was ist Gott? Das Buch der 24 Philosophen*. München: Verlag C.H. Beck 2011, 29.

[22] „Devs est sphaera cvivs tot sunt circvmferentiae qvot puncta." Liber viginti quattuor philosophorum, 18. Zit. nach: FLASCH, Kurt: *Was ist Gott? Das Buch der 24 Philosophen*. München: Verlag C.H. Beck 2011, 63.

[23] „Devs est principivm sine principio, processvs sine variatione, finis sine fine." HERMES: *Liber viginti quattuor philosophorum*, 18. Zit. nach: FLASCH, Kurt: *Was ist Gott? Das Buch der 24 Philosophen*. München: Verlag C.H. Beck 2011, 44.

Von Interesse ist, dass Cusanus die Konzeption der *inferioris et superioris connexio* auch in weiteren Schriften in Bezug auf die Beziehungen zwischen Kreaturen in der Natur entwickelt hat. Die Reflexionen des Cusanus, die das Motiv der natürlichen Harmonie im Universum betreffen und die das Motiv der *inferioris et superioris connexio* aus *De docta ignorantia* entwickeln, lassen sich ferner im Traktat *De coniecturis* im Kapitel *De vita* beachten. In dieser Schrift reflektiert Cusanus über die Dialektik von Leben und Tod:

> „Weil es aber zwischen dem Leben, wo der Sieg der Andersheit die Vergänglichkeit oder Auflösung der Einheit herbeiführt und zwischen jenem, wo der Sieg der Einheit die Unvergänglichkeit bewirkt, kein gleich-mittleres geben kann, das weder vergänglich noch unvergänglich wäre, verhält es sich mit der Natur der vorhergenannten Unterschiede doch so, wie wir es oft gesagt haben. Damit das niedrigere Leben mit dem höheren in der Einheit des Gesamt vereint werde, ist es notwendig, daß das höhere dem niedrigeren Leben verbunden wird. Dieses zum Einen Verbundene, das aus demjenigen Leben besteht, in welchem die Einheit siegt, und aus demjenigen, in welchem die Andersheit siegt, geht der Beschaffenheit des niedrigeren Lebens zufolge in die Andersheit über und wird in die Vergänglichkeit verstrickt. Entsprechend der Natur des höheren Lebens indes gelangt es zur Einheit mit der Unvergänglichkeit“[24].

Wie im Falle des Auszugs aus *De docta ignorantia* werden auch im Traktat *De coniecturis* einige Termini verwendet, die prinzipiell aus der *Tabula-Smaragdina*-Tradition stammen dürften, aber es lässt sich auch hier nicht mit Sicherheit sagen, ob die sprachlichen Anknüpgungspunkte durch die Bekanntschaft mit der Tafel des Hermes beeinflusst worden waren[25].

Ausgehend von der Tatsache, dass die frühen Schriften des Cusanus unter dem allgemeinen Einfluss des Lullismus geschrieben wurden, scheint es mir sinnvoll, die Spuren des Motivs der *inferioris et superioris connexio* bei Cusanus nicht in der kosmographischen astroalchemistischen Darstellung des Hermes, sondern in der Rezeption des lullistischen Erbes bei Cusanus zu suchen. Es gibt tatsächlich einen guten Grund dafür, um cusanische Reflexionen hinsichtlich des *superius/inferius*-Motivs durch den Lul-

[24] Hier und weiter – Deutsch nach Dietlind und Wilhelm Dupré. Im Original: „Quoniam autem inter ipsam vitam, ubi alteritatis victoria corruptibilitatem aut resolubilitatem unitatis inducit, et inter eam, ubi unitatis victoria incorruptibilitatem operatur, aequale medium cadere nequit, ut sit nec corruptibilis neque incorruptibilis et tamen de praefatarum differentiarum natura, ut saepissime diximus, hinc etiam, ut inferior vita superiori adunetur in unitate universi, superiorem inferiori coniungi necesse erit. Hoc igitur unum compositum exsistens ex vita unitate vincente atque ex ea, ubi alteritas vincit, secundum inferioris condicionem in alteritatem pergit atque corruptibilitati involvitur, secundum superioris vero naturam ad unitatem incorruptibilitatis accedit.“ NICOLAS CUSANUS: *De coniecturis*, II, c. XI, n. 129, 12–22.

[25] Obschon es prinzipiell nicht schwierig wäre, diese Reflexionen des Nikolaus von Kues über die Natur der Vergänglichkeit und Unvergänglichkeit mit dem Hermetismus zu verbinden.

lismus zu deuten: In der *ars* von Raymundus Lullus gibt es eine *demonstratio* des Mitteldings durch das „Niedrigere" und das „Höhere", das konzeptuell und inhaltlich in Einklang mit den obenzitierten Passagen aus *De docta ignorantia* sowie aus *De coniecturis* steht[26]. Für Raymundus Lullus ist das konzeptuelle *superius/inferius*-Motiv darum wichtig, da es in sich die *inventio medii* birgt. Dadurch kommt der Mallorquiner zu seiner beliebten Dreigliederung des Fassbaren, die auch für Cusanus von zentraler Bedeutung war. Genau in diesem Sinne stellt Nikolaus von Kues seine Gedanken über die *inferioris et superioris connexio* in Bezug auf Flora und Fauna dar, er veranschaulicht den Weg, wie man das Leben behandeln kann und das Lebendige klassifizieren: Eine Idee, welche dem lullistischen Traum vom Baum des Wissens sehr nahe steht.

Die weiteren Reflexionen des Cusanus hinsichtlich der *superius/inferius*-Darstellungen in der Natur, die in späteren Abhandlungen des deutschen Philosophen wie *De venatione sapientiae*[27] (1462) und *De ludo globi*[28] (1462/63) zu finden sind, lassen keinen Zweifel, dass Nikolaus von Kues die *superius/inferius*-Denkfiguren vor allem mit Blick auf seine eigenartige Konzeption der „Lebensphilosophie" verwendet, die in ihrem Kern eine Art Lullismus umfasst. Nikolaus von Kues behandelt die *superius/inferius*-Darstellungen in der Natur jedes Mal als Mittel für eine *demonstratio*, um die Dialektik von Einheit und Andersheit zu bestimmen, was ihre Thematisierung mit Blick auf die *Tabula Smaragdina* unfruchtbar macht. Auf diese Weise lässt sich feststellen, dass die konzeptuellen Anknüpfungspunkte des Cusanus mit der *Tabula-Smaragdina*-Tradition nicht in Reflexionen des deutschen Philosophen zu suchen sind, die „reinsprachlich" bzw. „vokabularisch" an die Sentenzen der *Tabula* erinnern, sondern vor allem in den Quellen, die inhaltlich den Kern der astroalchemistisch geprägten her-

[26] Die Dreieinigkeit des Denkbaren in der lullistischen *demonstratio* liegt in der Vergleichbarkeit des Mitteldings mit dem zu diesem Ding Niedrigeren und mit dem zu diesem Ding Höheren, so dass sie durch dieses Mittelding miteinander verbunden sein können. Siehe hierzu: PRANTL, Carl: *Geschichte der Logik im Abendlande*, Band 3. Leipzig 1867, 153f. Die Dialektik des Höheren und des Niedrigeren wid bei Lullus (auch wie bei Cusanus) u.a. in Bezug auf die vegetative Natur konzipiet. Siehe z.B.: LE MYÉSIER, Thomas: *Supplementi Lulliani. Breviculum seu electorium paruum Thomae Migerii (Le Myésier)*, in: LOHR, Charles/PINDL-BÜCHEL, Theodor/BÜCHEL, Walburga (Hgg.): *Raimundi Lulli Opera latina, Supplementi Lulliani 1* (= Corpus Christianorum LXXVII). Turnhout: Brepols 1990.

[27] „Quinimo scimus mortalem naturam soluta moriendi possibilitate per nexum, quo mortali nectitur, posse ad vitam immortalis spiritus resurgere in virtute verbi dei, per quod omnia facta sunt, in homine Iesu Christo incarnati – in quo humanitas non solum medium est conexionis inferioris et superioris naturae, temporalis et perpetuae, sed et dei creatoris et aeternae immortalitatis –, si ipsi mediatori nostro conformes fuerimus; quod fide fit et amore." NICOLAS CUSANUS: *De venatione sapientiae*, n. 96, 1–8.

[28] „Inferiora enim in superioribus sunt secundum naturam superioris, ut vivere nobilius est in sensitiva quam vegetativa et adhuc nobilius in intellectiva, sed nobilissime in divina natura, quae est vita viventium." NICOLAS CUSANUS: *Dialogus de ludo globi*, n. 38, 12–15.

metischen Naturphilosophie und Kosmographie bei Cusanus betreffen[29]. Zu solchen Schriften des Nikolaus von Kues gehören vor allem einige Predigten, in denen er die Fragen der Kosmographie im Hinblick auf die alchemistisch-soteriologischen Denkfiguren behandelt.

Im Folgenden wollen wir uns hier exemplarisch nur auf zwei Predigten beschränken, die erlauben, die Vertrautheit des Nikolaus von Kues mit dem astroalchemistischen Diskurs der *Tabula-Smaragdina*-Tradition zu erkennen. In der Predigt CLXV *Caelorum et terra transibunt*, die am 8. Dezember 1454 zum zweiten Adventssonntag – Mariä Empfängnis – gehalten wurde. In dieser Predigt reflektiert Cusanus über das Wesen der Erbsünde und konzipiert die leibliche Empfängnis Mariä durch die Korrelation zwischen Organen, Humoren, Elementen und Sternen[30]. Diese Korrelationen entsprechen genau der hermetischen Konzeption über die Verbindung von Himmel und Erde in dem Sinne, den die mittelalterlichen Kommentatoren der *Tabula Smaragdina* aus den Sentenzen des Hermes Trismegistos herausgezogen haben, und den Cusanus direkt aus der *Tabula* und/oder indirekt aus der umfangreichen alchemistisch-naturphilosophischen Literatur (sic! inklusiv der arnaldisch-lullistische Schriften[31]) herausgelesen haben konnte.

Ferner entwickelt Nikolaus von Kues die Idee der Konkordanz von Himmel und Erde in der Predigt CCXLI über die Worte aus der Apokalypse „Ich rate dir, von mir im Feuer geprüftes Gold zu kaufen" (*Suadei tibi emere a me aurum ignitum et probatum*, Apc. 3,18), die er am 28. August 1456 gehalten hat. Diese Predigt gibt einen Einblick, wie der Kueser über das Wesen der Schöpfung mit Blick auf die Alchemie reflektiert. Er beschreibt die Caritas Gottes im alchemistischen Kontext: Cusanus verdeutlicht die alldurchdringende Natur der Caritas durch ein Gleichnis vom „feurigen Spiritus", den er für das Elixier oder Quintessenz hält. Er kommt

[29] Es gibt keinen Zweifel, dass Nikolaus von Kues eine große Zahl von alchemistischen Handschriften gelesen hat, aus denen er die Schlüsseldenkfiguren der *Tabula Smaragdina* kennen gelernt hat. Siehe hierzu: MOROSOW, Witalij: *Das Erbe des Nikolaus von Kues im Spiegel der Alchemie*. Münster: Aschendorff Verlag 2018, 13–125.

[30] „Homo est ut microcosmos. In eo est sol, luna, stellae, caelum, terra, mare etc. Vis solaris quae est vis vivificativa, est in medio hominis sicut sol in medio planetarum, scilicet in corde quae praestat vitam et est fons vitae, sicut solaris virtus fons est omnium quae generantur. Et sicut sol habet cor, ita luna habet cerebrum et quilibet planetarum membrum et proprium motum. Si igitur motus spiritus vitalis cordis exit ordinem naturalem quia vel minus velox vel minus tardus, rumpitur harmonia motuum stellarum in homine in suis membris formalibus, in quattuor humoribus, in terra, in mari, in aere et aethere, et oritur dissolutio. Unde medicus quando videt initia talia, scilicet confusionem in omnibus motibus naturalibus, dissolutionem praevidere potest uti Christus de ficulnea dicit." NICOLAS CUSANUS: *Sermo* CLXV: Caelorum et terra transibunt, n 3.

[31] Direkte Zitate aus der *Tabula Smaragdina* hat Julius Ruska in einer der pseudoepigraphischen Fassungen des *Testamentum* des Raymundus Lullus oder des Arnaldus de Villanova gefunden. RUSKA, Julius: *Tabula Smaragdina. Ein Beitrag zur Geschichte der Hermetischen Literatur*. Heidelberg: Heidelberger Akten der von-Portheim-Stiftung 1926, 191f.

zu dem Schluss, dass in Elementen das Feuer als das edelste zu betrachten sei, da im Feuer das Obere und das Untere in Verbindung stehen[32]. Vom Feuer bekommen die Sterne Licht und die Erde ihre Wärme, sodass in der feuerhaften Natur Himmel und Erde miteinander verbunden sind, und vom Feuer das Leben bekommen[33]. Durch den feurigen Spiritus wird das Universum vereint, so dass alles geprüft und gereinigt werden kann, wie ein Metall im Tiegel.

Diese Darstellungen in den Predigten des Nikolaus von Kues lassen keinen Zweifel daran, dass die Schlüsseldenkfiguren der *Tabula-Smaragdina*-Tradition dem deutschen Philosophen bekannt gewesen sein sollten. Ob Cusanus in diesen Darstellungen direkt auf Hermes Trismegistos hinwies oder seine breite Kenntnis der alchemistischen (und alchemistisch-lullistischen) Literatur demonstrierte: von Morienus, der deutschen Dominikanischen Schule (Albertus Magnus, Berthold von Moosburg u.a.), den Schriften des Uguictius, Ps.-Arnaldus de Villanova, Ps.-Raymundus Lullus bis hin zu den Schriften des Kreises von Kuno von Falkenstein, lässt sich heute nicht mit Sicherheit sagen.

Fazit

Der aktuelle Stand der Untersuchung des alchemistischen Hermetismus bei Cusanus erlaubt der Forschung festzustellen, dass Cusanus den Text der *Tabula Smaragdina* auf Latein besaß. Mindestens zwei Kopien dieser Abhandlung sind der Forschung dank des Cod. Cus. 201 bekannt. Das Fehlen von Anmerkungen des Cusanus in beiden Texten gestattet jedoch nicht mit Sicherheit festzustellen, dass Cusanus diese Handschriften gelesen hat.

Das Interesse des Cusanus am Hermetismus ist seit seiner Jugend nachweisbar, dennoch gibt es keine direkten Zitate, die man unzweideutig als Reminiszenzen auf die *Tabula Smaragdina* des Hermes Trismegistos betrachten dürfte. Die Anknüpfungspunkte anhand des Geschlechtlichen in der Natur und anhand der Einheit des Universums dürfte er prinzipiell aus unterschiedlichen hermetischen Schriften gezogen haben.

Die sprachlichen Parallelen zwischen Hermes Trismegistos und Nikolaus von Kues, welche die *inferioris et superioris connexio* betreffen, kön-

[32] Vgl. *Tabula Smaragdina*, 7: „Separabis terram ab igne, subtile a spisso, suaviter, cum magno ingenio."

[33] „Si respicimus in caelum, videmus omnem virtutem in sole, si in terram, omnem mineralem virtutem in auro, si ad medium, mirabilem virtutem in igne. In hiis tribus sensibilibus corporibus caritatem suas similitudines posuisse et in ipsis relucere virtutem eius asserimus. Nam sicut lux solis omnes stellas facit lucidas et ad se convertit, quoniam in virtute eius complicatur omnis luciditas sicut in fonte, et ideo est prime et maxime lux, sic caritas se diffundit per intellectuales naturas et eas ad se convertit, ut sint suam naturam participantes. Quae natura est vera lux illuminans omnem spiritum vita divina et incorruptibili." NICOLAS CUSANUS: *Sermo* CCXLI, n. 7, 11–25.

nen kaum produktiv als konzeptuelle Anknüpfungspunkte zwischen Hermes und Nikolaus betrachtet werden. Es ist überaus wahrscheinlich, dass Cusanus in seinen Reflexionen hinsichtlich der *inferioris et superioris connexio* den Lullismus entwickelte und die Möglichkeiten der lullistisch geprägten erkenntnistheoretischen Figuren mit Blick auf die *inventio medii* demonstrierte.

Obwohl man keine direkten Zitate aus der *Tabula Smaragdina* im Erbe des Cusanus finden kann, gibt es eine Reihe von alchemistischen Schriften, die dem deutschen Kardinal bekannt waren, in denen man Reminiszenzen von der *Tabula* finden kann. Die Rede ist vor allem von pseudoepigraphischen Schriften des Raymundus Lullus, Uguictius, Arnaldus de Villanova u.a., die Nikolaus von Kues mit Marginalien versehen hat. Somit ist anzunehmen, dass indirekte Kenntnisse der Schlüsseldenkfiguren der *Tabula Smaragdina* Nikolaus von Kues bekannt waren.

Die astroalchemistischen Reflexionen in den Predigten des Nikolaus von Kues lassen Kenntnisse des deutschen Philosophen im Bereich des alchemistisch geprägten Hermetismus erkennen. Demnach lässt sich nicht nur über die Bekanntschaft des Nikolaus von Kues mit der mittelalterlichen alchemistischen Literatur sprechen, sondern, was besonders wertvoll ist, von der cusanischen Rezeption der alchemistischen Denkfiguren, die konzeptuell aus der Tradition der Kommentaren der naturphilosophischen Prinzipien der *Tabula Smaragdina* stammen.

Zusammenfassung
Die aktuelle Studie ist dem Problem der Rezeption der hermetischen Schrift Tabula Smaragdina *im Erbe des Nikolaus von Kues gewidmet. In der Cusanus-Forschung herrscht die Ansicht, dass Cusanus den* Tabula-Smaragdina-*Text kannte und auf ihn hinwies. Es gibt mindestens zwei Exemplare dieser Schrift, die sich heute in der St. Nikolaus-Spitalbibliothek zu Kues im* Codex Cusanus 201 *studieren lassen. Doch gibt es bis heute keine Untersuchung, im Rahmen derer die Vermutung bezüglich der Stellung der* Tabula Smaragdina *im Erbe des Cusanus einer genauen Prüfung unterzogen worden wäre. In diesem Beitrag wird gefragt, inwiefern es korrekt ist, über eine Rezeption der* Tabula Smaragdina *bei Cusanus zu sprechen. Die aktuelle Studie fokussiert sich auf das Problem der Stellung der cusanischen Denkfigur* „inferioris et superioris connexio" *mit Blick auf Cusanus' Interesse an dem Hermetismus sowie an dem Lullismus.*

Abstract
This current research work is dedicated to the problem of reception of the hermetical treatise Tabula Smaragdina as reflected in Nicholas of Cusa's legacy. The case could be made from the literature regarding the history of Cusana that Nicholas was acquainted with the Latin text of Tabula Smaragdina. *There are at least two copies of this treatise in the St. Nicholas Hospital Library in Kues, which are known due to researching of the Codex Cusanus 201. However, it's still not clear whether Nicholas of Cusa made use of these copies at any time. In fact, there is still no special study in which the presumption regarding the role of* Tabula Smaragdina *in Nicholas of Cusa's legacy is considered as a distinct subject of investigation. In this article the question will be asked as to how far it is permissible to talk about any kind of reception of* Tabula Smaragdina *by Cusanus. The current study focuses on the problem of the meaning of the intellectual figure of „inferioris et superioris connexio" as reflected in Nicholas of Cusa's legacy with a view to his interests in Hermeticism as well as in Lullism.*